

Klausur zu Modul 6 „Theorien und Grundorientierungen Sozialer Arbeit“

Prof. Dr. Jack Weber

Fragen:

1. Michael Winkler spricht von einer „Theoriefeindlichkeit in der Praxis der Sozialen Arbeit“. Erläutern Sie aus Ihrer Sicht, warum die Praxis der Sozialen Arbeit theoriefeindlich ist. Was könnte aus Ihrer Sicht ein Nutzen von Theorie für die Soziale Arbeit sein?
2. Erstellen Sie ein Mindmap einer Theorie Sozialer Arbeit.
3. Stellen Sie eine Theorie der Sozialen Arbeit Ihrer Wahl dar. Erläutern Sie insbesondere, Welche spezifische Erneuerung diese Theorie für die Soziale Arbeit geleistet hat, welche problematischen Punkte aber auch mit der Theorie aus Ihrer Sicht verbunden sind.
4. Überlegen Sie ein Beispiel aus der Praxis Sozialer Arbeit, dass sich an der von Ihnen beschriebenen Theorie orientiert und erläutern Sie, wie die Theorie sich in dem Beispiel wiederfindet.

1) Theorie ist ein Erkenntnisprozess. Sie ist nicht statisch.

Das bedeutet, dass durch die Anwendung einer Theorie in der Praxis, immer neues Wissen und neue Erkenntnisse dazu kommen.

In der Sozialen Arbeit arbeitet man sehr nah am Menschen. Da Theorie sich auf Wissenschaft bezieht, ist es notwendig, <sup>häufig</sup>

sie individuell anzuwenden. ~~und Allg.~~

Das ist aber nicht vorgesehen bei einer Theorie, denn diese muss Allgemeingültig sein. Das heißt, sie darf beispielsweise nicht nur für Männer oder Frauen gelten.

Es ist problematisch, Theorie auf die ~~Sozial~~ Praxis der Sozialen Arbeit anzuwenden, da

eine Theorie normal nicht auf Praxiserfahrungen aufgebaut ist. Es ist notwendig, Theorie durch Erfahrungen in der Praxis zu ergänzen, damit sie passt. Man kann dies bildlich darstellen, indem man sich eine Schablone vorstellt, sie ist die Theorie. Diese Schablone legt man nun auf die Praxis und guckt ob sie passt. Wenn ja, dann stimmt die Theorie, wenn nicht, dann eben nicht.

Da die Praxis der Sozialen Arbeit sehr weitgefächert ist, und mit Menschen jeden Alters arbeitet, ist es schwer eine Theorie zu finden, die auf alle passt.

Jede denke zudem, dass viele Sozial Arbeiter-innen  
sich auf ihre Erfahrungen "verlassen" und sich  
nicht komplett auf eine Theorie beziehen möchten.  
Dem Menschliches Verhalten, Problematiken und  
Abnennserfahrungen sind oft subjektiv und können  
nicht in einer Theorie verallgemeinert werden.

Einen Nutzen für die Soziale Arbeit stellt die  
Theorie dar, indem man versuchen kann, von latenten  
Erklärungen für bestimmte Verhaltensweisen ~~zu~~ in ihnen  
zu finden. Sie sind eine Orientierungs-  
hilfe und können Handlungen theoretisch  
belegen. Sie können ein "Leitfaden" sein, wenn  
man bereit ist, die Theorie anzuwenden.

2-



Besteht aus mehreren Komponenten

"Global"

1  
Alles ist ein System

Mensch als eigenes Biosystem

Interne Systeme

↔  
Externe Systeme

Alles ist voneinander abhängig. Systeme "hängen zusammen"

Menschen in einer Kette zusammenhängender Systeme

Systemtheorie  
S. Steub - Bernasconi

2  
Mensch hat Bedürfnisse

Soziale

Psychische

Kulturelle

Biologische

4  
Unreduts Erfahrungen, wenn Bedürfnisse nicht Erfüllt werden

3  
Strebt nach Befriedigung dieser Bedürfnisse

Abhängig von Verfügbarkeit Bedürfniss befriedigender Güter

Abhängig von den Fähigkeiten der Person/des Menschen

Menschenrechte

Doppelmandat wird zum Trippelmandat

Anwort auf diese Unreduts Erfahrungen

gest

Menschenrechte stehen über Hilfe u. Kontrolle

3) Ich werde die Lebensweltorientierung nach Hans Thiersohn darstellen.

Im Gegensatz zu abstrakter Theorie ~~betont~~ ~~den~~ ~~Lebenswelt~~ stellt die Lebensweltorientierung die Frage nach dem Alltag. ~~Das~~

Sie lehnt aber andere Theorien nicht ab, sondern integriert sie zum Teil sogar. Ich denke dies ist eine Sache, die sie für die soziale Arbeit geleistet hat.

~~Das~~ Zudem orientiert sich diese Theorie an der Lebenswelt des Klienten. Um Lebenswelt zu verstehen, werde ich zunächst den Begriff Lebenslage erklären.

Die Lebenslage sind die gesellschaftlichen ~~die~~ Bedingungen, die ein Mensch zur Verfügung hat. Dazu gehört die familiäre Situation, die Arbeitssituation sowie der gesundheitliche Zustand etc.

Also die tatsächlichen Lebensbedingungen, man kann auch sagen, die Wirklichkeit.

Die Lebenswelt ist nun die subjektive Wahrnehmung eines Menschen, ~~das~~ So wie er/sie die Wirklichkeit interpretiert und wie er/sie darauf umgeht.

Die Lebenswelt ist ~~das~~ das Ergebnis, das zur Verfügung stehender Lebenslage. (X)

In ihr sind Dinge und Einstellungen verfestigt.

Ich denke, dies ist eine weitere Erneuerung. Sich an der (subjektiven) Lebenswelt des Klienten zu orientieren und in dieser Lebenswelt versuchen zu agieren. Dafür, dass dies gelingt, ist es notwendig das Vertrauen des Klienten zu gewinnen. Damit dies

gelingt, muss der Sozial Arbeiter dem Klienten mit Respekt begegnen. Er muss damit rechnen, dass ihm in ihm der Fremde begegnet, muss diesen ~~es~~ aber akzeptieren und darf nicht den "Moralapostel" spielen. ~~Es~~ sollte sie also mit dem Klienten auf eine Stufe stellen, sich nicht größer machen oder als "Held" darstellen. Dies ist ein weiterer Punkt der Erneuerung, sich gleichstellen mit dem Klienten.

Die Lebensweltorientierung zielt darauf, dass die Klienten gekonnt mit ihrer Situation umgehen können ~~und~~ um diese eventuell zu verändern. Sie soll Hilfe zur Selbsthilfe leisten.

Sie agiert in kleinen Schritten, macht nicht sofort alles ändern und neu gestalten.

Die Alltäglichen Bewältigungsaufgaben sollen geweicht werden, der Alltag ist auf der einen Seite entlastend. Er bietet Routinen, Sicherheit und gibt Schutz.

Auf der anderen Seite ~~er~~ kann der Alltag und die mit ihm verbundenen Routinen auch belastend und behindernd sein. Hans Thiessch spricht sogar von einem "Kampf" der dem Menschen im Alltag begegnet. Die Lebensweltorientierung betont diese Ambivalenz des Alltags. Sie soll helfen, besser mit dieser Ambivalenz umzugehen und den Alltag zu meistern.

Sie ist zunächst also sehr auf die Person bezogen. Dies könnte ein Kritikpunkt sein, doch Hans Thiessch sagt, dass man zunächst Beobachten soll, dann

Adressat /

das Verfahren gewinnt um mit dem Klienten gemeinsamer Lösungswege zu finden.

Doch es bezieht auch gesellschaftliche Bezüge mit ein. Man soll desweiteren den Adressat in Zusammenhang mit den Institutionen in denen er sich bewegt sehen und ~~in~~ in Zusammenhang mit der räumlichen Situation und den sozialen Bezügen. Aus diesem Grund kann ich diesen Punkt nicht kritisieren.

Hans Thiessen hat neun Richtziele entwickelt, an denen sich die soziale Arbeit orientieren soll. Diese sind aufgeteilt in 5 Strukturmaxime und 4 Handlungsmaxime.

Das erste Strukturmaxim ist die Prävention. Angebote und Hilfen sollen so gestaltet werden, dass es zu schlimmeren Krisen gar nicht erst kommt.

Zudem soll die soziale Arbeit helfen allgemeinen stabile Verhältnisse zu schaffen.

Das zweite Strukturmaxim ist die Regionalisierung/Dezentralisierung, dies bedeutet, dass Angebote leicht erreichbar sein sollen und große Einrichtungen mit einem weiten Einzugsgebiet vermieden werden sollen.

Das dritte Strukturmaxim ist die Normalisierung/Integration. Normalisierung bedeutet hier, dass das Maß, welches für "normal" gilt erweitert werden soll. Die "Toleranzgrenze" soll vergrößert werden. Integration meint hier, dass Angebote, die Menschen ausgrenzen  
spezielle



können abgebaut werden sollen. (Bsp. Heim für  
Schweresieckbare)  
Stattdessen sollen Angebote so gestaltet werden,  
das Menschen mit besonderem Förderbedarf  
angehört werden können.

Das vierte Strukturmaxim ist die Alltagsnähe.  
Dies habe ich im Text schon ausgeführt.  
Hinzu kommt noch, dass Angebote barrierefrei  
zugänglich sein sollen. Wenn es zum Beispiel  
bei einer Einrichtung komplizierte Anmeldeformulare  
oder begrenzte Öffnungszeiten gibt, erschwert es  
den Besuche.

Das fünfte und letzte Strukturmaxim ist die  
Partizipation. Dies ist ein sehr wichtiges Maxim.  
Die Klienten/Adressaten sollen selber mitentscheiden  
und selber handeln. Sie sollen "Regisseur ihres  
Lebens werden/sein". Hier ist Partizipation unver-  
zichtbar.

Das erste Handlungsmaxim ist die Vernetzung.  
Schon vorhandene Angebote und noch zu  
entwickelnde sollen sich vernetzen um ein  
Leben- und Gegeneinander zu verhindern.

Das Prinzip der Einmischung ist das zweite  
Handlungsmaxim. ~~Das~~ Die Sozialer Arbeit sind  
durch Gesetze und ihrer geschichtlichen Ent-  
wicklung Aufgabengebiete vorgegeben.  
Es gilt, Aufgabengebiete zu erweitern und sich  
in diese einzumischen.  
~~Die~~ Die Arbeit mit den Adressaten beruht

auf dem Verhalten. Probleme, Lösungswege etc. sollen gemeinsam besprochen und ausgearbeitet werden.

Das Reflektieren ist das letzte ~~St~~ Handlungsmaxim. Alles berufliche Tun und (Unter-)lassen muss reflektiert werden. Woher die Motive für eine Handlung? Die Konsequenzen müssen erkannt werden. (X)

Der einzige problematische Punkt an dieser Theorie aus meiner Sicht ist, dass sie nur wenig auf gesellschaftliche- und politische Probleme/Aspekte eingeht.

Siehe auch ...

hier dargestellt  
→ aber kann Kritikpunkte  
an UWC



wichtig mit der Mutter zu sprechen.

Sie kommt also zum zweiten Besuch und setzt sich mit der Mutter auf die Couch. Doch diese redet nicht. Dies wiederholt sich dreimal, die Familienhelferin sitzt da und ~~er~~plaudert ein wenig über belanglosem Kraut.

Beim 4. ten Besuche bietet die Mutter der Familienhelferin ein Stück Schokolade an, sie nimmt dankend an. Daraufhin beginnt die Mutter, ihre emotionale Grund zu erzählen. Vor der Familie, von ihrem Leben.

Die Familienhelferin hat sich also auf die Adressatin (Mutter) eingestellt und ihr vertraut, dass sie irgendwann mit ihr sprechen wird. Sie hat sie nicht gedrängt und sich auf ihre Lebenswelt eingelassen.

Dann kann sie in der Lebenswelt agieren, kleine Vorschläge machen, wie z.B. wieder in die Frauengruppe zu gehen.

Der Vater begründet das Schlagen der Kinder mit der Bibel. Dort steht, wenn man liest, den Züchtigt man.

Die Familienhelferin könnte nun in die Familie kommen und feststellen, dass der Vater ein typischer Altkatholik ist und ihn belehren darüber, dass Schläger keine Lösung ist und dass dies strafbar ist. Doch dies tut sie nicht. Sie hält sich bei Theologen Informationen und konfrontiert den Vater mit vielen Sätzen und Handlungs-

Anweisungen<sup>1</sup> aus der Bibel. Sie zeigt ihm,  
dass dort noch viele andere Dinge drin  
stehen und das der Satz "Züchtige den den  
du liebst" wohl vor der Zeit überholt ist und  
generell problematisch ist.

Sie hat sich also auf ihn eingelassen,  
hat ihn nicht belehrt oder versucht zu  
ändern, sondern mit seinem eigenen Art  
zu denken, mit den Dingen konfrontiert, mit  
dem er sein Handeln rechtfertigt.

Sie hat sich auf seine Lebenswelt eingelassen  
und in ihr Veränderung erreicht.

gut!